

Die ersten Schritte dazu, insbesondere aber das in dem Bericht erwähnte Mand des Generals v. Neumannhauser, sind doch eigentlich nicht gerade sehr erfolgreich gewesen. Vorläufig kämpfen die Deutschen in Ost- und Westpreußen noch in freies Land. Vorläufig trägt noch französisches, russisches und russisches Gebiet in der Gegend um die Veste des Königs. Nur verhältnismäßig kleine Teile des Ost- und Westpreußen sind bisher vom Gegner besetzt. Die größten Teile seines galizischen Landes in Ostpreußen sind dagegen durch den Feind nicht erreicht worden. Die russisch-österreichische Verbindung trotz des dadurch erfüllten Zweckes ihrer Gegner ist nicht leicht, solche strategischen Rückschlüsse auszuführen, wenn die Lage sie erfordert. Das hat der Verlauf der nachfolgenden Operationen von Westpreußen her bestätigt. Der Feind hat bisher noch nicht auf Westpreußen gelangt, sondern eher doch zu der Ostpreußenarmee von 110.000 Mann gelangt. Im Westen liegt in einem solchen Umfang unsere Stellung nach der Ostpreußenarmee nach der Ostpreußenarmee, insbesondere zum mindesten kein größerer als für die Engländer und die Russen. Wir möchten glauben, daß bei den französischen Vorkämpfern für diese freundlichen Beziehungen wohl ein wenig der Wunsch der Vater des Gedankens war. Die Beziehungen des Herrn Verfassers vermögen wir nicht zu folgen. Am meisten mir ausgereicht, daß Österreich und Deutschland immer das Bestreben ihrer Leistungsfähigkeit haben und daß die Hand der Feinde in der Lage ist worden, die Kraft auf diese Seite zu erhalten. Wir sind unsere Gedanken ein wenig von. Eine Linie durch Deutschland hätte von dem Feinde wohl noch organisiert werden müßte übergeben. Er würde haben, daß die Nationen immer noch sehr sind mit Österreich, völler als in Preußen. Er würde erhalten, daß noch sehr feindselig gegenüber ihrer Verbindung. Er würde haben, daß noch nicht einmal der Jahresabgang 1914, der Krieg im Oktober eingestellt wird, noch zu den Feinden verfallen ist. Krieg, er würde sich übertragen können, daß die feindseligste Verbindung auch auf diesen Seite nach langer, langer nicht erreicht hat. Eine Schiene ist es gefordert, da Herr Dr. E. diese Dinge wieder berichtet, etwas hinzuzufügen, daß es eine Forderung ist, daß der Feind die feindseligsten Beziehungen die deutschen Operationen in irgendwelcher Form zu erhalten habe. Die Feinde verhalten sich gegenüber Österreich der Deutschen Seite nicht mit einem Ton. Denn als deren Unterstützung bereit war, nur durch in feindseligem Sinne, nur vorgelegenen Seiten annehmen, die hier mit anderen die Aufnahme gefordert haben. Die deutsche Stellung, daß die Feinde von Venedig bis immer noch nicht, durch Feinde zu unterstützen. Kamer aber lag im Rücken der Feinde von Wien und Oberitalien. Die Armeen der Generäle v. Altdorf und v. Salm werden an der Ardenne mit fast allen Kräften verhalten. Angesichts dieser Lage ist es möglich besser zu verstehen, wie man immer noch von einem Feind helfen der Deutschen durch die Leistungen Belgiens sprechen kann. (1914)

Tages-Rundschau.

19. Dez. Rom. (Nachricht.) Unter der Herrschaft Biondi — Italien ist die „Botta“ unter anderem. Der Reichensminister hat nicht einen Staatsanwaltschaft in der Politik. In Berlin und Wien heißt man, daß hier von Österreich eine Niederbeteiligung seiner Beziehungen, auch die Kommanden, zurückzuführen und dann die notwendigen Beziehungen, die er ebenfalls nur zu dem verstorbenen Kaiserin v. Elisabeth nach in dem jungen Kaiser des Reiches hat, mehr ausführen wird. Die Tatsache, daß er Haupt zum Minister ernannt, und dort, wie der „Morning“ meldete, bereits eine Abstammung geneigt hat, beweist, daß er sich nicht vollständig mit dem internationalen Verkehr verhalten hat. Kaiserin Elisabeth hat sich selbstverständlich nicht, nur eine Person an Italien, für das nur aus Anstand der Kaiserin für Italien betrachtet werden, die man in Deutschland für eine große Macht trotz ihrer Neutralitätspolitik hat.

19. Dez. Budapest. 7. Dez. (Schlussatz.) Das „Neue Vaterland“ kommentiert die Rede Salambas und sagt: Es ist festzustellen, daß Italien auf seine Interessen in der Adria und dem Mittelmeer achtet. Die italienischen Interessen in der Adria beruhen auf dem Mittelmeer werden einzig von den Österreichern beherrscht, mit England allein konnte, wenn es nicht der Feind sein würde, und den Feind in seine Gewalt bringen, die Adria zu einem Meeresschiff machen. Nur England und Frankreich können Italien die ihm zugehörige Vorherrschaft im Mittelmeer geben. Wir sind überzeugt, daß die Zentralmacht ständig sein wird, um mit Hilfe der Türkei zu verhindern, daß die Zentralmacht die Adria und das Mittelmeer ganz in ihre Gewalt bekommen. Nebenbei ist es eine Pflicht der Selbstbehauptung für Italien, falls seine eigenen Interessen auch nur im entferntesten gefährdet werden, nicht etwa um den Österreichern zu helfen, sondern im eigenen Interesse gegen jede Macht einzuschreiten, die sich zum Zweck hat die Adria Italiens beherrschenden Macht anzuheben.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Der Kaiser hat den türkischen Prinzen Comar Ruz, Abdul Kadir und Abdul Halim den Orden Meritorden 1. Klasse verliehen.
Wien. Die allgemeine Stimmung ist unverändert freundlich für Deutschland. Die Kritik bezieht hauptsächlich die englische Schatzverteilung, das völlige Versagen der englischen Flotte und schließlich die unzulässige Lage Deutschlands als Gegner.
19. Dez. Völs. 7. Dez. (Nachricht.) Das gesamte persische Kabinett ist zurückgetreten. Es soll ein Rationalkabinett aus Mitgliedern aller Parteien gebildet werden.

Localberichte u. Kassanische Nachrichten.

Bierlich, den 8. Dezember 1914.

Das Eisenkreuz erglänzt.
Die Eisenkreuz- und Eisenkreuzträger im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 240, für Oberleutnant Schmidt, Sohn des kassanischen Bauern Schmid.
Oberleutnant Georg Müller aus Amöneburg vom Pionier-Bataillon Nr. 16.
Wiesbaden. Der Unteroffizier im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 90 Wilhelm Köhler, Onkel der Anna W. Noerger-Wahl.
Der Heldentod fürs Vaterland haben verdient: v. W. Dipl.-Ing. Otto Wirth, die Kriegsveteranen: Max Richter und Wilhelm Galt, sowie die Schwestern: Marie Wackerberger und Wilhelmine Wirth.
Der Flucht-Kampfpfeiler ist heute der letzte Abzug (20. Dez.).
Die Sängerkreisvereinigung Friedrich veranstaltet am Sonntag in der alten Turnhalle ein Wohlthatigkeitskonzert zum Besten der Kriegswitwen, auch heute im Anzeiger das Programm veröffentlicht.
Werbung für die Landwirte. Anlässlich für die Kaiserl. Regierung veranlaßt Herr Regierungsrat Dr. Weiser eine Sammlung der in Halle a. S. erschienenen Zeitung „Der praktische Landwirt“, Nr. 6, 8, 9, die nach eigener Angabe unter den deutschen Landwirten ungefähr 10.000 Abonnenten hat und in Verbindung mit dem Abonnement drei Jahre eine Steuerbefreiung und Unfallversicherung enthält. Die Bedingungen dieser Versicherung sind ebenfalls enthalten, doch ist der Verlag keinen Verpflichtungen im Schadensfall jedoch entgegen setzen kann und auch enthält, wie zahlreiche Fragen aus dem Bereich der Landwirtschaft. Die Zeitung hat seit einiger Zeit auch eine Steuerbefreiung im Hinblick auf das Abonnement eingerichtet, die nach den Bestimmungen des Herrn Regierungsrates ebenfalls veröffentlicht werden ist.

Wiesbaden. Das Ergebnis der Sammlungen des Kreuzes eines vom roten Kreuz zum Besten der Kriegswitwen bleibt — so schreibt die Kl. Pr. — weit hinter den Erwartungen zurück. Bislang Oberbürgermeister zunächst in einer Stadtoberordneten-Versammlung über die Sammlungen sprach, die glücklicherweise die Erwartung aufzuheben zu dürfen, daß unsere besten literarischen Mitglieder Teile ihres Vermögens für diesen Zweck opfern würden. Darin hat er sich aber dem Einfluß nach getraut. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, sind Beiträge von erheblicher Höhe nicht eingegangen. Der größte Teil der Spenden rührt von Leuten her, die nicht gerade aus dem Vollen wirklichen, die wenigstens nicht von ihrem Heberlück haben, ferner von Berufen und Beamten. Hatte — was doch wohl hätte geschehen können — jeder unserer 230 Millionen die Meinsten von 5000 Mark gespart, so würde daraus allein ein Betrag von 1.150.000 Mark zusammengekommen sein, und das ist noch ein Drittel mehr als tatsächlich eingekampt eingegangen ist. Die Mitglieder des Postvereins haben aus ihrer Kriegsveteranenklasse den Kassen des Redaktionsvereins, die einen großen Vorrat an Kriegsgeldern besitzen, 500 Mark als Weihnachtsgabe überreicht. — Die rote-Kreuz-Schwester Elisabeth Galtmann, die im Kaiserreich in Göttingen in Frankreich am Tophus gestorben war, wurde am Samstag hier feierlich beerdigt. Nach Requiem und Gebetsfeier des Pfarrers Dr. Schöler legte im Namen des Vorstandes des Vereins vom roten Kreuz Landrat Hammerberg von Heimbürg einen Kranz mit einer kleinen Ansprache nieder.

Königliches Theater. Herr Fohmann, welcher bisher im Jahre fünf und bei den Kämpfen vor Zingstern verwundet wurde, ist von seiner Verbannung wieder befreit und wird am 13. d. Mts. als Oberpfeifer in „Aida“, sowie am 13. d. Mts. als Sänger in „Mohrenin“ seine künstlerische Tätigkeit am Kgl. Theater wieder aufnehmen.

Wach in Hanau und Schaffhausen hat nun der Schwindler geendet, der beim Weibereisen statt der erhaltenen Scheine einen Briefumschlag mit Papierresten präsentierte. — Im Hauptbahnhof erkundigte sich ein junger Mann, angeblich namens Sparwäher, 29 Jahre unter der Angabe, ein verwundet vom Schlachtfeld heimkehrender Pfadfinder zu sein.

Eine Kisten-Feite. Das im Frühjahr dieses Jahres vom Kaiser Opern in der Wilhelmstraße dahier eröffnete großartige Park-Casino mit Hotel und Restaurationsbetrieb, das späterhin von einer Betriebs-Gesellschaft in H. H. übernommen wurde, hat bekanntlich den Konkurs angemeldet. Das Konkursgericht hat nunmehr mangels Waise den über die Gesellschaft verhängten Konkurs eingestellt.

Einem Selbstmordversuch verübte heute vormittag die 24 Jahre alte Elisabeth Kump, wohnendstraße 24, mit Lohf. Sie wurde durch die herbeigerufene Sanitätskommission ins kassische Krankenhaus gebracht.

Wiesbaden. Am Freitag wird Herr Stähler sein Amt als Stadtpfarrer dahier antreten und feierlich eingeholt werden.

Frankfurt. Mit einer Schußwunde im Kopfe, die er sich durch einen Unfallschlag oder Selbstmord mit dem Dienstgewehr eines bei seiner Militär einquartierten Musketiers beigebracht, wurde der 15 Jahre alte Sohn eines hiesigen Stadtschreibers in der eckerischen Wohnung aufgefunden. Der Junge wollte als Kriegsveteran eintreten, die Eltern sollten damit nicht einverstanden gewesen sein.

Eine Anzahl Durchbrecher kamen hier auf dem Hauptbahnhof an und zwar zwei aus Bremen, die dazu 200 Mark ihren Verwandten gefahren hatten, und zwei 13jährige Jungen aus Darmen, die ohne Fahrkarte waren.

1573 Kinder fanden am Montag auf dem hiesigen Viehmarkt zum Verkauf — 203 weniger als auf dem vorwöchigen Hauptmarkt. Bei regem Handel, bei dem sich die Preise in den Jahren der Vormode hielten, blieb geringer Ueberschuß. — Auf dem Montag-Fruchtmarkt war das Angebot von Landwaren klein.

Emm. Der Beginn des Krieges hat die Königl. Brunnenverwaltung in Bad Nauheim über eine Vertriebsstation in Baden unter Kaiser und gegen 200.000 Schacheln Kaiser-Patillen den im kassischen Leben des Landes und Marinegruppen und den jährlichen Militärausgaben ungenügend zugestellt.

Hann. Die neuen englischen Geflügel haben noch eine ganz andere beständige Eigenschaft, die zur Dem-Don-Wirkung neben der Aluminiumbeilage beiträgt, nämlich einen papierdünnen Mantel. Der Mantel besteht aus einem Gewebe, das so dünn ist, daß das Weibchen im Augenblick des Einfluges in den Körper in viele Stücke zerfällt. Es bringt nicht bloß die Aluminiumbeilage vor, sondern das ganze Geflügel, es bildet im wahren Sinne des Wortes. Der Mantel konnte auch in Hanau an Verwandten geliefert werden, die vor vier Wochen während der Vermählung worden sind. In einem Falle handelt es sich um eine Verarmung schwerer Art des rechten Oberarms. Bei der nun gewordenen Operation fand man von dem Gewebe in der Wunde noch die Aluminiumbeilage vor, ein großes Stück des Mantels, an dem man noch den Draht erkennt, verdrängte Heilung und ein Stückchen des Mantels. Diese Reste geben eine gute Vorstellung von dem völligen Zerfall des Geflügels mit einer feinen Granate. Bei einem anderen Verwandten ist das Geflügel augenscheinlich im Augenblick des Einfluges auf den Hinterkopf abgebrochen. Eindrücke ist nur die Aluminiumbeilage und der dazu gehörige Teil des Mantels. Beide Teile lagen 2 Zentimeter von einander entfernt, während an der Oberseite, unmittelbar hat die Haut noch hingehalten, das Weibchen und einen wichtigen Kern zu verlieren.

Dermisches.

Berlin. Der auf besondere Anregung der Kaiserin und in Lieberkühnung mit den Wünschen des Kriegsministeriums gebildete Kriegsanstalt für warme Unterbekleidung, Berlin (Schloß), hat bisher fünf der operativen Unterstützung weiter Arbeit bereits für 15 Millionen Mark vollendet an die Front führen können.

Falsche Todesmeldungen. Zahlreich sind die durch die Zeitungen gehenden Meldungen von falschen Todesmeldungen, die beweisen, daß einige Bericht dabei am Fluge ist. Eine derselben handelt der „N. N.“ Die Frau des Müllers Franz König in Soltau erhielt einen Brief des Feldwebels ihres Mannes mit der Mitteilung, daß derselbe gefallen sei. Einen überaus ehrenreichen Nachruf widmete der Feldwebel den „Gefallenen“. Die Wahrheit ist unter den Anmeldeuten aber nichts weniger als Trauer hervor, denn der Leutnant war in aller Gemütsruhe hinter dem warmen Ofen und gedachte der glücklich überstandenen Strapazen. Jetzt ist er nach Ablauf seines Urlaubs wieder ins Gefecht gerückt.

Die Verurteilungen bei der Feldpost. In der Zeit vom 1. August bis 1. November sind nach dem Ergebnis der amtlichen Untersuchungen und 1499 Feldpostverurteilungen entweder geurteilt worden. Da die Zahl der eingekampt beherrschten Feldpostverurteilungen mehr als 300 Millionen beträgt, so kommen auf eine Million Verurteilungen noch nicht fünf Fälle von Verurteilungen, die zum allergrößten Teil übrigens nicht von eigentlichen Postbeamten, sondern von selbständigen besorgten worden sind. So schließlich jede Verurteilung der Feldpost ist, so wird man da, wenn nicht angelehrt der Tatsache, daß zahlreiche Feldposten ohne alle harte Kränkung ihrer Funktion eingehandelt werden müßten, die Zahl der Verurteilungen mindestens nicht groß finden können.

Drei Söhne im Felde. Mehrfach konnten wir von Familien berichten, die sieben oder acht Söhne dem Vaterlande gestiftet haben. Sie alle übertrifft eine in Verloren anfallige Familie, deren Oberhaupt ebenfalls der Garde gebürt hat. Amoli Söhne dieses modernen Mannes gegen gleich bei Beginn des Krieges ins Feld. Drei von ihnen haben sich inzwischen das Eisenkreuz erworben und vier von ihnen fünf ernannt worden. Nimmst ist auch der 13. Sohn aus der biederreichen Familie von der A. Kompanie eines in Paderborn lebenden Grafen-Infanterie-Regiments als Rekrut eingezogen worden. Nichtlich bewährt sich die Zahl 13 hier als eine rechte Glückszahl.

Schönste Frauen. Ein sehr hübscher Stock hat sich, wie aus Ostpreußen berichtet wird, in Ostpreußen Ostpreußen getragen. Man erhält davon durch folgende Bekanntmachung Kenntnis: Die drei jungen Damen, welche im Besonderen geliebt haben, dem hiesigen Kriegsanstalt für warme Unterbekleidung unteroffizier Georg Jährling ihre Photographien zu überlassen, werden ersucht, sich dieselben auf dem Weichheitsamt der Kommandantur des Ostpreußenlagers 6013, Neue Kaserne, Zimmer Nr. 1, abzugeben, möglichenfalls ihre Namen verzeichnet werden. A. Wieternow, Oberst i. D. und Kommandant. — Hoffentlich ist den drei „jungem Damen“ beim Abgeben der Photographien auf der Kommandantur das Notwendige unversehrt gefolgt worden.

B. B. Berlin, 7. Dezember. (Nachricht.) Aus dem Engländerlager in Aulheben herrschen vielfach falsche Anschauungen. Namentlich ist die Ansicht verbreitet, daß die Behandlung zu gut sei und das Lagerkommando wurde dem Publikum häufig aufgeföhrt, den internierten Engländern eine möglichst schlechte Aufnahme zuteil werden zu lassen. Demgegenüber muß bemerkt werden, daß die Behandlung, wenn auch human, so doch im übrigen durchaus streng ist. Den Internierten ist jede Gelegenheit, eine Krönung zu verdienen, Lebensweise zu betreiben, unterbunden. Sie erhalten alles, was sie zum Lebenunterhalt benötigen, aber nicht mehr. Jeder Lohn bleibt aus dem Engländerlager in Aulheben fort. Damit wird dem durchaus berechtigten Empfinden weiter Weltweite Rechnung getragen, angelehrt der menschenwürdigen Behandlung, die unsere Vorkämpfer in englischen Konzentrationslagern zum Teil zu erdulden haben.

Jahre. Dem Gemeindevorstand ist aus dem Hauptquartier die folgenden vom 4. Dezember datierten Telegramm zugegangen: Dem Gemeindevorstand ist es ergeben, daß Generalleutnant v. Hindenburg gestattet, daß bei der Namensänderung Ihrer Gemeinde kein Name gewählt werde; Esgelbst bemerkt jedoch, hierdurch nicht der Kgl. Regierung als der hierzu zuständigen Behörde vorgehen zu wollen. J. W. Gammere, Hauptmann, Erster Adjutant.

Zur Verlesung von Neujahrs-Glückwünschen. Nach einer dem „Deutschen Reichsboten“ zugegangenen Mitteilung wird jetzt wieder einmal angeregt, mit der alten, schönen Sitte des Austausches von Glückwünschen zur Jahresende zu brechen. Man schlägt vor, das Schreiben gebrauchter Karten und Briefe, sowie das Bekleidungsstücke durch Zeitungsanzeigen zu unterlassen und die hierdurch ersparten Geldbeträge der Nationalkassierung für die Sympathisierenden der im Kriege Gefallenen zuzuwenden. Der Vorschlag ist zweifellos gut gemeint, aber gänzlich verfehlt, und es muß entschieden dagegen Einspruch erhoben werden. Ist schon in Friedenszeiten zu ähnlichen Anregungen früher erklärt worden, daß es nicht wünschenswert ist, einzelnen Gemeyern Bekleidigung und Verdienst zu nehmen, um die Mittel für Lebensweise zu gewinnen, so kann jetzt der erneute Vorschlag einer Ablösung der Neujahrs-glückwünsche noch weniger gutgehen werden. In der gegenwärtigen schweren Kriegszeit gilt es vor allem dafür zu sorgen, daß der allgemeine Bekleidungsbedarf nicht noch mehr ins Stocken gerät und die Arbeitslosigkeit nicht noch mehr überhand nimmt. Sonst nimmt man mit der einen Hand mehr, als man mit der anderen gibt. Gerade das Druckvermögen liegt jetzt infolge der Einschränkung der Geschäftstätigkeit und infolge starker Ausfuhrverminderung außerordentlich darnieder. Die Betriebe der Druck- und Papierindustrie und ihre zahlreichen Arbeiter, die schon in einem so großen Umfang beschäftigungslos sind, wie kaum in einem zweiten Gemeyere, wurden daher in diesem Jahre durch den Fortfall der Aufträge auf Glückwünschkarten besonders hart getroffen werden. Offenbar hat man in den Kreisen, in welchen man sich um die Bekleidigung der Neujahrsfesten bemüht, keine Ahnung von der großen Bedeutung dieser Karten für die Druck- und Papierindustrie. Der Umsatz in dem Artikel ist ein so enormer, daß bei seiner Herstellung nicht etwa nur während weniger Wochen, sondern einen großen Teil des Jahres hindurch Tausende fleißiger, sondern lohnende Beschäftigung finden, ein Aussehen oder eine starke Verminderung des Verbrauches dieses Industrieartikels als außerordentlich bedauerlich werden müßte. Der unseren Krieges im Felde und der Rot dabei im Zusammenhang der Fürsorge wird über am besten in der Weise gehandelt, daß Arbeits- und Verdiensteigenschaft nicht geschmälert wird, denn dadurch wird es weiteren Kreisen erst möglich gemacht, zu den Liebesgaben beizutreten.

Die große Industriestadt Lodz (russisch Lobs) ist in dem jetzigen Kriege schon mehrfach erwähnt worden, insofern, als sie vor einiger Zeit bei dem deutschen Vordringen gegen die Weichsel von den Deutschen besetzt und verwaltet war und jetzt bei der neuen Offensive der deutschen Truppen auf dem Abschnitt Lodz-Woiwisch wiederholt im Zusammenhang mit Erfolgen unserer Truppen genannt worden ist. Die Stadt hat über 300.000 Einwohner, von denen nur etwa ein Prozent russisch-orthodox ist, und bildet den Mittelpunkt der weit bekannten russisch-polnischen Baumwoll- und Wollindustrie. Die ausgebreitete Stadt liegt hügelig über 200 Meter über dem Meerespiegel auf einem Höhenrücken, der die Wasserläufe zwischen Warthe und Weichsel bildet, und beherbergt somit die Gegend in hohem Maße. Lodz beherbergt über 400 Fabriken mit etwa 50.000 Arbeitern, die sich alle mit Baumwoll- und Wollverarbeitung und mit der dazu gehörigen Barberei befassen. Die Bedeutung von Lodz ist noch ganz jungen Datums. Erst als im Jahre 1835 die erste größere Baumwollspinnerei gegründet wurde, begann der Aufschwung, der dann 1866 mit der Eröffnung der Eisenbahn in volle Blüte kam. Heute ist Lodz ein außerordentlich wichtiger Eisenbahnknotenpunkt, den im Besitz zu haben für den Fortgang der Kämpfe in Polen außerordentlich viel bedeuten kann. Von der deutschen Grenze ist Lodz durch eine direkte Bahn über Kattich (100 Kilometer) entfernt, von Warschau 120 Kilometer.

Aus Feldpostbriefen.

Über den Heldentod Dr. Schleichers werden uns 3 Briefe zur Verfügung gestellt, die wir sammtlich abdrucken, da sie außerordentlich feinsinnig geschrieben sind und der Gefallene ja ein bekanntes Kind unserer Stadt ist. Der erste stammt von einem Viehdiebstahl, während die beiden anderen Kreuznacher Blätter entnommen sind. Liebererfindend schreiben sie, wie außerordentlich heiß es an dem Tage zugegangen ist.

Dr. Schleicher ist auch dem Heldentod fürs Vaterland gestorben und der Hergang dürfte sich und alle Viehdiebstahl sicher interessieren. Nachdem wir heute und die umliegenden Ortschaften östlich davon genommen hatten, nahmen wir eine Verteidigungsstellung ein, letzten Schützengraben um, Stacheldrahtverhänge, Wollgruben, Geschützstellungen usw. Durch einen gefangenen Franzosen erfuhr man, daß diese die Absicht haben, Andock zu führen, um so uns denn Kasse streifen zu können. Du kannst Dir denken, daß wir uns da schnell vorbereitet hatten. An diesem Tage war der zum Hauptmann beförderte Dr. Schleicher mit einem jungen Geschütz im Schützengraben, als um 12 Uhr sich ein mächtiges Schwellfeuer der Franzosen auf unsere Schützengraben entzünd. Ich stand mit unserm Hauptmann auf einem von unseren Planiern erbauten Hochstand, ebenfalls mit A. aus Schierstein, und hatten von der Baumkrone eine prächtige Aussicht über das ganze vor uns liegende Gelände. Die französische Infanterie suchte unter ihrem Artilleriefeuer vorzugehen, verschah aber ganz, daß die deutsche Artillerie keine Zunderhüte verfehlt. Denn jetzt donnerten die Geschütze eines Feldartillerie-Regiments, einer leichten und einer schweren Hauptigen-Abteilung und etliche Mörser. Tod und Verderben spalten die Kohrkränze und ganze Reihen französischer Infanterie, die geschlossen vorrückten, wurden einfach in Grund und Boden gekloffen. So konnte ich beobachten, wie von 60 bis 100 Mann, die geschloffen auf unsere Gruppe vorgingen, 2 stehen blieben. Die Franzosen wurden abgemieft, ohne daß die Infanterie groß einzugreifen brauchte. Sie liefen etwa 800 Mann zurück auf dem Felde, ohne die vielen verletzten. Durch diese eifrige Schläppe halb wahnwitzig gemacht, und jeden Augenblick das Herannahen

der heftigen Infanterie erwartend, behoh die französische Artillerie mit kleinen und großen Kanonen unter vordersten Schützengräben wie verortet. Ein Zähler der Geschosse war unmöglich, es war nur ein fortwährendes Jähren. Unsere Verluste waren, was Infanterie anlangt, klein. Aber die beiden Geschütze, die sich heldenmütig verteidigten, waren von den Franzosen bald erkannt. Mehrere Volltreffer gingen hinein, aber das Feuer wurde nicht eingestellt, bis sie gänzlich unbrauchbar waren. Das eine Geschütz hat etwa 200 Schuß verloren. Als an ein Geschütz nicht mehr zu denken war, gingen die Bedienungsmannschaften in Deckung. Aber welche Opfer waren gebracht. Dr. Schleicher und ein Mann tot, die übrige Bedienungsmannschaft schwer oder leicht verletzt. Artilleristenamt!

Unsere Batterie, die 5., war zur Unterstützung der schwachen Infanterie in vordersten Schützengräben mit großen Abständen zwischen jedem Geschütz eingegraben. Am 12. Uhr mittags sehr das Artilleriefeuer der Franzosen von allen Seiten auf den von uns zu haltenden Ort Anden ein, mit einer Heftigkeit, wie ich sie noch nicht gesehen habe. Das Dorf, sowie unsere Batterie und die Schützengräben waren so stark mit feindlichem Artilleriefeuer bedeckt, daß man nichts sah, wie Rauch und man glaubte, die Zeit würde unter diesem Geschütze vergehen, drang die französische Infanterie vor. Wir Artilleristen mußten, was auf dem Spiele stand, entweder liegen oder sterben. Und Erstes gelang. Unter großen Verlusten für die Franzosen, denn sie kamen in Kolonnen an, wurde der Feind immer und immer wieder zurückgeschoben; man denkt, eben hat er genug, da sammelte er sich wieder und geht aus neue vor, aber wie hielt er fest. Leider erhielt auch unsere Batterie ihre Verluste: drei Tote, darunter Hauptmann Schleicher und 7 Verwundete. Hauptmann Schleicher hatte das Eisenkreuz erster Klasse erhalten; zwei Geschütze erzielten je einen Volltreffer; eins davon wurde gänzlich unbrauchbar. Den Bedienungsmannschaften der beiden Geschütze wird das Eisenkreuz verliehen. Die tödliche Kugel hat Hauptmann Schleicher getroffen, weil er, wie immer unerhört und mamentüchtig war. Er wollte wie alte Mannschaften in die Geschützbedeckung, und war schon einige Stufen heruntergegangen, da sagte er auf halbem Weg: „Ach was, das ist mir zu eng!“ Er meinte zu niedrig, wegen seiner Größe. Kaum liegt er draufhin auf dem aufgeworfenen Deckungsrand, da trifft ihn auch schon das feindliche Infanteriegeschütz und sofort war er tot. Ich sehe noch den mächtigen Körper vor mir. Nach brachten wir ihn auf einer Leiter an eine höhere Stelle, Chausseegraben, wo er bis nach Einbruch der schließenden Nacht verblieb. Ein Infanterie-Patrouillenwagen nahm ihn zur Stadt Nove mit. Hier wurde er am nächsten Tage 3.30 Uhr nachmittags unter allen militärischen Ehrenbezeugungen, Militärmusik, Ehrenkränzen usw. beigesetzt. Es beteiligten sich unsere Batterie und viele Offiziere; zwei Kränze wurden niedergelegt. Wie ich heute erfuhr, will ein guter Freund von Schleicher, Oberleutnant Baumann, der eine Munitionskolonne führt, ein Wärmestruß machen lassen. Hauptmann Schleicher trauert die ganze Batterie herzlich nach. Sie machen sich keinen Begriff, wie beliebt er war. Ich hatte persönlich sehr viel mit ihm zu tun, denn ich bin dem Beobachtungswagen zugeteilt, und da hält ich ja der Batterie-tücher auf.

Da die Franzosen jetzt von uns an allen Seiten gedrückt werden, verläßt sie an dieser Stelle bei den Deutschen Durchzubrechen. Sie hatten deshalb gegen uns furchtbar viel Artillerie aufgestellt, wegen nur unsere Batterie und ein Bataillon Infanterie dagegen war. Gegen 12 Uhr mittags gingen sie mit Artillerie an gegen uns zu schießen. Wenn Du das gesehen hättest, hättest Du nicht mehr geglaubt, daß noch einer wieder kommt. Ich dachte die Welt wollte untergehen. 3000 Schuß ist wenig. Die sie auf die Batterie abfeuerten. Heberall brannte es, der ganze Ort ging in hellen Flammen auf und vor lauter Rauch und Pulverdampf konnte ich nichts mehr sehen. In diesem Feuer mußten unsere Leute ihre Verrichtungen am Geschütz ruhig versehen und alle hielten standhaft aus. Bis auf 400 Meter kamen die Franzosen heran und da ging es von unserer Seite los. 1000 Schuß hat die Batterie abgefeuert, es ist auch kein einziger durchgekommen. Hunderte von Toten hatten die Franzosen, obwohl es vielleicht eine zehnmal stärkere Uebermacht war. Leider hatten wir natürlich auch Verluste, aber im Verhältnis zu solcher Uebermacht sehr wenig. Wir hatten drei Tote, darunter auch Hauptmann Schleicher, ein Ein-Unteroffizier und ein Mann, außerdem noch vier schwer und vier leichtverletzte, die meisten: fünf durch Verbrennung vermortet. Am meisten wird getrauert um Hauptmann Schleicher, da er sehr beliebt war bei allen Leuten und längere Zeit die Batterie geführt hatte. Am andern Tage 3 Uhr nachmittags ist er mit Pulver auf dem Kirchhof in Nove beerdigt worden. Der Hauptmann, ich und drei Mann nahmen daran teil. Die Wiener hatten ihm einen schönen Sarg gemacht und vier Kränze legten die Offiziere an seinem Grab nieder. So eine Beerdigung wie die, die einem so zu Herzen ging, habe ich noch nicht mitgemacht. Der Portier hielt eine wunderliche Predigt. Zwei Infanteristen wurden noch mit ihm beerdigt. Jetzt ist die Batterie durch eine andere Batterie abgelöst worden.

Ein Redaktionsmitglied der Tagespost, das als Landsturmmann zur Infanterie eingezogen wurde und das jetzt zu der Kriegsbelegung Antwerpen gehört, schildert seine ersten Eindrücke in einem Briefe, dem wir folgendes entnehmen:
In Wochen hatten wir scharfe Patrouillen empfangen. Auf der ganzen belgischen Straße, die wir dann durchzuführen, hielten die Kameraden von der Landsturm-Infanterie, darunter auch 80er aus Wiesbaden, treue Wacht. Sie haben einen schweren Dienst, der in der Heimat vielfach unterschätzt wird, wie geringfügige Krügereien beweisen, die in Wiesbaden gefallen sein sollen und die die braunen Landsturm-Leute sehr erbittert haben. Die Stationsnamen haben schon vielfach deutsche Bezeichnungen erhalten, wie Chaubontaine, Reuwarmsbrunn, Wütlich usw. In Wütlich sahen wir die ersten zerfallenen Häuser. Die zerstörten sehen sich dann langs der ganzen Bahnlinie fort bis Antwerpen. Tiefen Eindruck machte auf uns Löwen, wo der Zug den ganzen zerfallenen und niedergebrannten Stadteil entlang fährt. Je mehr wir uns dann Antwerpen näherten, mehr sah die Spuren des Feldkampfes. Rasenbänke Schützengräben, Batteriestellungen, Löcher von Granaten, zerstörte Eisenbahnzüge, niedergefallene Telegraphenleitungen, Drahtverhaue, all' dies befechtete unsere Augen fortgesetzt. Freitag nachmittags 4 Uhr traf unser Zug in Antwerpen ein. Er blieb auf dem Güterbahnhof während der Nacht mit verbedeten Fenstern stehen. Freitag morgens um 8 Uhr erst durften wir den Zug verlassen. Wir marschierten nach W., wo wir Quartier in einer Militär-Schule bezogen. Die Bevölkerung alle neugierig herbei, als der Trupp unserer Langschütze auf dem Pflaster schallte. Sie betradete uns teils mit Neugierde, teils mit Furcht. Wir

durften nicht einzeln und nicht unbewacht ausgehen, denn man darf die Weltlichkeit nicht trauen. Trotzdem schlaffen wir bald Freundschaft mit den Weibern. In der Stadt spricht fast jeder französisch und flämisch, nur das niedere Volk versteht nur flämisch. Mit Hilfe von etwas „Blatt“ kann man sich aber ganz gut verständigen. Von dem Feind unter der ärmeren Bevölkerung legte der Andrang Zeugnis ab, der ständig vor unserer Quartier herrschte. Die Leute rissen sich förmlich um ein Stück Brot. Und wenn jetzt unter Kouragewagen durch W. fährt, laufen Scharen dieser Armen hinterher, um ein Stück Brot bettelnd. Das Fort kann nicht besetzt werden, da es von der Belagerung selbst abgesperrt worden ist. Am Montag, den 2. November trüben wir nach Fort 68, ab. Das jetzt unsere Heimat geworden ist. Hier zwischen den Wänden der Kasematten werden, wenn es lange dauert, manche rote Baden verfallen. Mit dem Essen geht es an, wenn man bedenkt, daß es Krieg ist. 68 ist ein modernes, in den Jahren 1908-12 erbautes Fort, das noch gar nicht ganz fertig ist. Es ist vollständig unbeschädigt mit großen Kriegsvorräten von der Belagerung verlassen worden. Wie die Bewohner der benachbarten Orte erzählen, hat die Belagerung die eigenen Offiziere fülliert. Die Leute sind übrigens sehr schlecht auf die belgischen Soldaten zu sprechen, die überall gerüchelt haben. Die Rolle der Engländer haben sie ebenfalls erkannt. Einer sagte: „England verliert, hat Belgien ruiniert.“ Trotzdem hoffen sie noch immer auf den Abzug der deutschen Besatzung. Wir gehen in unseren Außenbezirken nie ohne geladenes Gewehr aus. In W. hatten wir Gelegenheit, die Karawannen der ständig aus Holland zurückkehrenden Flüchtlinge zu sehen. Sie kamen von morgens bis abends in ununterbrochenem Zuge. Auf Hindernissen, Fuhrern, Droschkern, stieben Pferdegepöllen haben die meisten ihr Hab und Gut verlor. Die Leute dauern einen wirklich. Wie seit die Leute hier noch an das Wiederkommen der Engländer glauben, dafür hier ein Bemerk. Am unter Fort zieht sich ein breiter, etwa 4 Meter tiefer Wassergraben, auf dem wir öfters Auberfahren unternahmen. Ein Landsturmman (hoffentlich doch unversehrt?) D. A.) lud nun ein Mädchen ein, am Sonntag mitzufahren. Da sagte das Mädchen: „Rein, nein, Sonntag 20000 Engländer hier, deutsches Soldat wieder fort!“
Wir hörten hier in den letzten Wochen oft den Kanonendonner von der Küste her, besonders in einer Nacht, in der ich Wanne stand, nach es sehr heiß hergegangen sein. Leider sind wir hier sehr abgeschossen, jedoch wir fast nichts von draußen hören, und die Setzungen treffen erst 8 Tage nach Erscheinen ein.

Auszug aus einem Privatbrief.
Der Schreiber ist ein alterer praktischer Arzt in einem großen Dorfe des Br. Cantons Aargau, etwa 25 Kilometer von Königsberg entfernt. Er schildert zu Anfang die ersten Tage der Abwehr-machung bis zur Flucht nach Königsberg.
Drei Wochen dauerten meine unrentablen Kriegsdienste in Königsberg. Unerwartet ging in 11. und in seiner weiteren und näheren Umgebung folgendes vor. Bereits am nächsten Morgen nach unserer Flucht fand man den Bahnhof 11. ein kleines Schornsteinloch, bei welchem ein im Geschütze liegendes kleines Dorf teilweise in Flammen aufging. Der russische Verbotsbereich, welche auf der Straße Friedland-Königsberg herandrängte, lag 6 Kilometer südlich von 11. in den Dörfern Abklingen und Almenhausen, von wo aus zahlreiche Kavalleriepatrouillen die ganze Gegend westlich der Alde und südlich des Forts Stigen-sch, 7 Kilometer von unserer Frontliniehauptstadt. Die Landsturmformationen des Bezirks Bartenstein und zwei Batterien Infanterie war alles, was sich um 11. herum den Feinde entgegenstellte, der mit zahlreicher Kavallerie, Infanterie und manchen Geschützen bei Friedland die Alde überschritten hatte. — Ein wahrhaft tragisches Geschehnis betraf in jenen Tagen die Dorfer Abklingen und Almenhausen. Am 29. August hatte sich um 11. aus zwei Schützentruppen bis an den Eingang des Dorfes Abklingen herangeschoben und auf einem feindlichen Auto einen hohen russischen Offizier erschossen. Die Einwohner Abklingens und Almenhausen, welche sich bereits am 29. August bei Grezburg in Sicherheit gebracht hatten, waren durch die nachgelandten Telegramme des Landrats (oder des Regierungspräsidenten) zurückberufen worden und hatten zu ihrem Schrecken erfahren müssen, daß die den Feinden geradezu in die Arme gelaufen waren, denn am Morgen nach ihrer Rückkehr waren die Dorfer vom Feinde besetzt. Bis zu dem Fall des russischen Offiziers waren sie mit ihm auch gut ausgekommen, dann aber brach über die Armen unerwartet das Unglück herein. Unter dem Vorwande, daß von Parteimitgliedern auf das Auto geschossen worden sei, wurden diese zusammengetrieben und 83 von ihnen erschossen, darunter zwei Frauen, Mädchen und ein einjähriges Kind; die Überlebenden wurden gestungen, der Hinrichtung ihrer Männer beizuwohnen, wobei eine von ihnen, die sich schweigend vor ihren Mann, der ihr drei drei Wochen zuvor angetraut war, gestellt hatte, einen Schuß durch die rechte Schulter erhielt, (ich selbst habe sie nach meiner Rückkehr noch behandelt). — Als die Leiche des größten Offiziers in Almenhausen beerdigt wurde, brachten die Russen ihr ein zweites Leutenopfer, indem sie — nämlich auch ohne den Schein eines Grundes — neun der dritten Einwohner erschossen und nieder-malteten; die Überlebenden dieser Opfer, die schon früher eine notwendige Person war, ist über dem Schrecken wahlunfähig geworden. Beide Dörfer, Abklingen und Almenhausen, wurden nach der Katastrophe in Brand gesetzt und sind noch heute menschenleer und verlassen. — Auch das Dorf 11. fiel am 30. August den russischen Worderrennern zum Teil zum Opfer; da sie aber, nach verlorenem Befehl, von den Unfern hart bedrängt wurden, fanden sie nicht mehr Zeit genug, das ganze Dorf zu zerstören und nur 35 Gebäude, darunter allerdings die größten und neuesten Schulen, gingen in Flammen auf. Auf dem Rückzuge der Russen wurde außer den an der Domnaner Straße liegenden Häusern Neu-Waldsch, Raufritten, Warkinden auch die Stadt Domnan selbst hauptsächlich in Trümmerhaufen verwandelt. Friedland und Br. Enlau sind fast gänzlich verheert geblieben, während Gerdaun und Korbenburg wieder einschließend verwüstet sein sollen.
Am 13. September machten wir von Königsberg zunächst eine Erkundungsfahrt nach 11. In einem regnerischen Morgen landeten wir, und gleichzeitig mit uns eine ganze Menge zurückkehrender Einwohner, in dem bis dahin nur von wenigen Zivilpersonen wieder besetzten Ort an. Da gerade der Teil der Ortes, welcher seinen Eingang von Süden her bildet und derjenige, in welchem meine Wohnung steht, besonders unter dem Brande gelitten hat, betraf sich uns gleich bei den ersten Schritten ins Dorf ein recht betrübender Anblick dar: tauchelwarme Trümmer und verrostete Gärten, verwüstet von den frei umherirrenden herren- und bodenlosen Haustieren, von denen die noch übriggebliebenen 60 Schweine der Weiser das Hauptnahrungsmittel bildeten. Unter Haus, das als einziges unversehrtes inmitten der Trümmer der eingestürzten niedergebrannten Gebäude stand, war von Pionieren besetzt, die zum Wiederbau der gesprengten Friedlandgraben hier Quartier bezogen hatten. Die Soldaten waren eben erst angekommen

und bei der Wachenwache. Zunächst Fenster waren von dem Laubholz kein Sprengen der Wägenbrücke teilweise oder ganz eingedrückt und nur noch dürftig mit Papier oder Holzklappen ver-schützt. Die Luftkammern eingeschlagen und in ähnlicher Weise ausgebeutet. Die Gärten waren teils angebrannt, teils niedergebrochen, der ganze Garten, Kafen und Gemüsebeete von Vieh und Pferden zertrampelt, von den Schweinen wie mit Nägeln umgewälzt. In den nördlichen Giebel unseres Hauses hatte ein Schrapnell eingeschlagen und war in dem besten Zimmer des Erdgeschosses, der diesen Teil des Hauses bezieht, freigelegt. Einfach un-gläublich, welche Verwüstungen das Geschick in dem Hause ange-richtet hätte. Vielleicht hätte ihr jämlich Abbildungen davon, wie sie in einigen illustrieren Blättern erschienen sind, gesehen. — Da unsere Pioniere erfahrt hatten, daß sie am übernächsten Tage ab-rücken würden, kehrten wir am 15. September morgens eiligst mit Eas und Post heim. Gut 14 Tage haben meine Frau und ich, unsere beiden Dienstboten, Maler, Schlosser und Tischler ar-beiten müssen, um unsere Wohnung wieder einigermaßen in Stand zu setzen. — Am Dorfe ist die zerstörte Weiser bereits gänzlich wieder aufgebaut und in vollen Betrieb, einige zerstörte Wirtschaftsbauwerke sind überbaut, um Vieh und Viehden Schutz zu ge-währen. Es wurde wohl auch schon mit weiteren Aufbaumungs-arbeiten begonnen, wenn Wirtschaftskräfte vorhanden wären und wenn nicht doch noch immer große Unruhe in der Luft läge.
Dieser Brief legt sie viel Einzelnes, daß wir es gar nicht hoch genug schätzen können, daß unsere Fluren vor dem Unfalle der Feinde verheert geblieben sind. Doppelt drängt sich da das Ge-fühl auf zu helfen. Viel ist gut zu machen, damit unsere Brüder und Schwestern an der Grenze wieder in den Stand gesetzt werden, ihrer Beschäftigung nachgehen zu können. Wie haben alle s ver-loren. Gebt alle reichlich für die Dispreuhen nicht nur, sondern auch fürs Volk.

Buntes Allerlei.
Königsberg. In einem Hause an der Bismarckstraße wurde ein schreckliches Familiendrama aufgeführt. Der Tischhän-dler Jakob Hopp hatte seine Frau, seine beiden Kinder, einen Knaben im Alter von 10 und ein Mädchen von 8 Jahren, sowie sich selbst durch Vergiften des Wassermehrs vergiftet. Da in einem hin-terlassenen Briefe angeführt war, daß die Familie fähig zum Unpland verfolgt wurde, dürfte hierin das Motiv der Tat zu suchen sein.
Königsberg. Freitag abend wurde auf der Bahnstrecke in der Höhe der Station ein etwa 13 bis 14 Jahre alter Knabe tot aufgefunden. Wie die Untersuchung ergeben hat, ist der Knabe als „Blinder Jahrgang“ in einem Schenckjunge miteingefahren. Als der Schenckner ihn entdeckte und ihm die Fahrkarte abverlangte, ist der Junge unter einem Vorwande in einen Abort des Zuges gegangen und hat sich aus dem Fenster gestürzt.
Criepitz. Das Reichsgericht erwartet die Revision des Wein-handlers Edmund in Haffalt (Baden), der von dem Landgericht Karlsruhe am 8. Oktober zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten verurteilt worden war, weil er vertagungswidrig und vorläufig wäh-rend der Robinsmachung die den Bahnhof Deibheim postierend Truppen mit verdorbenen Äpfeln und verdorbener Straßbrühe vergiftete.
Oray. In dem kleinen Orte Fegau bei Oray starb die Schwes-ter des Königs von Serbien, Polzene, im Alter von 82 Jahren. Sie war verheiratet mit dem Advokaten Frettern, von ihm aber wieder geschieden.
Elbe. In einem Raide bei Plesden wurde der Landwirt Gebauer ermordet und seiner Barshof von mehreren hundert Rast-Gebern aufgefunden.

Neueste Nachrichten.
Depeschen-Dienst
W. B. Berlin, 8. Dezember. (Nichtamtlich.) Das Militär-machrichtenblatt meldet: Erzherzog Karl Franz Joseph von Oesterreich, bisher a la suite des 2. welt. Inf.-Regts. Nr. 11, ist zum Ober-lieutes Regiments ernannt worden. Freiherr Konrad von Högen-dorf, der österreichisch-ungarische Generalkonsul für die gesamte bewohnte Welt, wurde zum Oberst des 5. Garde-Regts. zu Fuß ernannt.

Bücherchau.
Eine Zusammenstellung der kaiserlichen Verordnungen über Aus-und Einfuhrverbote, und der hierauf bezüglichen Bestimmungen des Herrn Reichsanwalters, nebst 2 Verzeichnissen der von den Ver-boten betroffenen Waren ist durch die Buchhandlung in Firma P. M. Weber Verlag, Berlin S.W. 68, Hollmannstraße 9, zum Preise von 40 Pfennig zu beziehen.
Öffentlicher Wetterdienst.
Voraussichtliche Wetterum für die Zeit vom Abend des 8. Dezember bis zum nächsten Abend:
Wolllig bis heiter, meist trocken, kühler, westliche bis nordwestliche Winde.

Rheinwasserland.
Betriebs: Mittags 1.25 Rtr. — 0.08 Rtr.
Theater-Spielplan.
Königliches Theater in Wiesbaden.
Deröffentlichung ohne Gemähr einer event. Abänderung der Vorstellung.
Dienstag, 8. Dezember, 7 Uhr. Ab. 9. Gledschloffer, Hierauf Sänkel und Breter. Ende etwa 10 1/2 Uhr.
Mittwoch, 9. Dezember, 7 Uhr. Ab. G. Evangelinmann.
Reichens-Theater in Wiesbaden.
Dienstag, 8. Dezember, 7 Uhr. Dr. Klaus.
Mittwoch, 9. Dezember, 7 Uhr. Die ionische Odege.
Kaiserliches Stadttheater.
Dienstag, 8. Dezember, 7 Uhr. Zumborn und Concert.
Mittwoch, 9. Dezember, Kammermusik.
Kriegs-Gebetsgottesdienst.
Mittwoch, den 9. Dezember 1914.
Gaupt-Kirche ab. 8.30 Uhr. Herr Walter Rübler.
Evangel. Gemeindehaus Waldstraße abends 8.30 Uhr. Herr Walter Stahl.

Billige, gute Nahrungsmittel
werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:
Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's Gustin in Paketen zu 1/2, 1/3, 1/4 Pfund.
(Wie wieder das englische Pfund damit? Oetker ist Dr. Oetker's Gustin.) Preis 15, 30, 60 Pfg.
Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.
Billig. Nährhaft. Wohlgeschmeckt

Städtischer Kartoffelverkauf.

Der Verkauf besserer weißer Kartoffelsorten der Sommer an 1.10 Markt erfolgt bis auf weiteres jeden Mittwoch von 9-12 Uhr vormittags im Keller des Hauses Nr. 5 am Kaiserplatz. — Anmeldung wenn möglich tags zuvor bei Herrn Stadtrat Kunz, Rathausstraße 4.

In nächster Zeit wiederum Kartoffeln mit der Bahn ankommen lassen, bitten wir diejenigen, die am Bahnhof selbst Kartoffeln abholen wollen, dies Herrn Kunz möglichst bald mitzuteilen.

Biebrich, den 6. Dezember 1914.

Der Stadtrat: Vogt.

Berr. Versteigerung.

Am Freitag, den 11. Dezember d. J., vormittags 10 Uhr kommen im Hof des Marktauers (Eingang Schulstraße) eine Anzahl verfallener geländerter Sachen (Gebrauchsgüter) verfallener Art zur Versteigerung.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Biebrich, den 7. Dezember 1914.

Die Vollstreckungsverwaltung: Vogt.

Einladung

zur Sitzung von Neujahrswunsch-Komiteesparten.

Gemäß eines früheren Beschlusses des Stadtrats werden alljährlich für diejenigen Damen und Herren, welche von den Stadtratsparteien zum neuen Jahr eingeladen sein wollen, Neujahrswunsch-Komiteesparten leitend der Stadt ausgeschrieben.

Von den Erwerbenden einer solchen Karte wird angenommen, daß er auf diese Weise seine Glückwünsche darbringt und auch seine Freude auf besonders schriftliche oder mündliche Gratulation ausdrückt.

Der Erlös wird ausschließlich zur Anmietung eines Grundstücks für ein solches zu errichtendes Armenhaus verwendet.

Nach Wunsch werden die Namen der Karteninhaber ohne Angabe der Kartennummern und des praktischen Beitrags veröffentlicht; später wird dann durch öffentliche Bekanntgabe eines Verzeichnisses der Kartennummern unter Beifügung der sozialen Verhältnisse, aber ohne Nennung des Namens, Rechnung geleistet werden.

Die Karten können gegen Entrichtung von mindestens 2 RM. für das Stück

a) bei der hiesigen Stadtkasse
b) bei Herrn Kaufmann Adolf Krupp, Friedrichstr. 9
c) bei Herrn Kaufmann Joh. Ad. Deubert, Salierstr. 57 in Empfang genommen werden.

Wegen des wachsenden Interesses laden wir zu recht zahlreicher Beteiligung ergebenst ein.

Biebrich, den 23. November 1914.

Der Stadtrat: Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Armen-Kommission, sowie Armenpfleger und Armenpflegerinnen werden hiermit zu einer Sitzung auf Donnerstag, den 10. Dezember d. J., nachmittags 6 Uhr auf Zimmer Nr. 21 bei Reichardt eingeladen.

Der Stadtrat: Armenverwaltung: Stille.

Aufforderung!

Als gerichtlich bestellter Pfleger über den Nachlaß der verstorbenen Eheleute Hermann Weber und Charlotte geb. Staudt fordere ich Gläubiger und Schuldner auf, ihre Forderungen und Verbindlichkeiten binnen 8 Tagen bei mir anzumelden.

Biebrich, den 7. Dezember 1914.

Alexander Marr.

Die größte Freude

bereiten Sie Ihren Angehörigen im Felde durch ein Bild seiner Lieben zu Hause. Es empfiehlt sich

Photograph Stritter, Rathausstr. 76.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.
Beste Aufnahmezeit für Kinder von vormittags 10 bis 2 Uhr nachmittags.

Tafelbutter gefaßt, Blütenhonig

in Blechbüchsen, für unsere Soldaten im Felde, empfiehlt

Molkerei Oskar Müller.

Sänger-Vereinigung Biebrich

Männergesangverein gegr. 1841 • Kalla'scher Gesangverein
Gesangverein Liederfreund • Bayern-Verein Einigkeit
Gesangverein Friede • Kath. Kirchenchor • Quartett Loreley
Dirigent Herr P. Hecker.

Sonntag, den 13. Dezember d. J., abends 7 Uhr
in der Turnhalle des Turnvereins (am Kaiserplatz)

Wohltätigkeits-Konzert

zu Gunsten der Kriegslirsorge

unter gütiger Mitwirkung des Turnvereins gegr. 1846, der Turngesellschaft gegr. 1889, sowie der Kapelle des Landsturms-Ersatz-Batt. Malax unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Funk.

Programm.

1. Altniederländisches Dankgebet Grenz (Sängervereinigung)
 2. Prolog
 3. Militär-Ouvertüre Theicke
 4. Im Feld des Morgens früh Burkhardt (Männergesangverein gegr. 1841)
 5. Das Kindes Sehnen (Quartett Loreley)
 6. Piston-Solo: Konzert-Poika (Zaubertrompete) (Solist Herr Köblich)
 7. Turnverein gegr. 1846
 8. Deutsches Seemannslied (Kalla'scher Gesangverein)
- Pause
9. Aufmarsch der Stadtwache Geller
 10. Heute scheid' ich Isemann (Männergesangverein gegr. 1841)
 11. Der Soldat (Quartett Loreley)
 12. Turngesellschaft gegr. 1889
 13. Liebchen ade (Kalla'scher Gesangverein)
 14. Lützows wilde Jagd C. M. v. Weber (Sängervereinigung)
 15. Potpourri 1870/71 Michell

Rauchen verboten.

Das Programm dient als Eintrittskarte. Preis 30 Pfg.

Programme sind in folgenden Geschäften erhältlich:
A. HINKELMANN, Armenruhrstraße, E. SCHREMPF, Armenruhrstraße, P. JMSCHWEILER, Kaiserstraße, JOH. HARTH, Rathausstraße, J. KRONAUER Dültheyst., NEUE TURNHALLE, Dültheyst., KAUFHAUS KALLE, Friedrichstraße, GEORG MOBLER, Frankfurter Straße STADT FRANKFURT, Frankfurter Straße, ST. JOSEPHSHAUS, Wiesbadener Straße, ZUM RHEINSTERN, Adolfsplatz, ZUM HIMMEL, Wiesbadener Str., TURNHALLE, Kaiserplatz, AUGUST HERBEL, Ganguensangerheim, Dörsheimer Straße, DIEFENBACH (Tannusbrunn) Friedrichstraße.

Achtung!

Ausnahmetage: Mittwoch, Donnerstag

Rindfleisch 50 Pfg.

Meggerei B. Hoff.

Sängerer trift. Jagdbüchse

Strohflamer Mann

Junge

Kaufe Lumpen

V. B. V.

Sitzung.

Rekarnation „Zur Volk“

Rekarnation „Zur Volk“

Rekarnation „Zur Volk“

Rekarnation „Zur Volk“

Rekarnation „Zur Volk“

Rekarnation „Zur Volk“

Rekarnation „Zur Volk“

Rekarnation „Zur Volk“

Rekarnation „Zur Volk“

Rekarnation „Zur Volk“

Rekarnation „Zur Volk“

Rekarnation „Zur Volk“

Rekarnation „Zur Volk“

Rekarnation „Zur Volk“

Rekarnation „Zur Volk“

Rekarnation „Zur Volk“

Rekarnation „Zur Volk“

Rekarnation „Zur Volk“

Rekarnation „Zur Volk“

Rekarnation „Zur Volk“

Rekarnation „Zur Volk“

Rekarnation „Zur Volk“

Im Kampf fürs Vaterland fiel mein einziger Sohn, mein teurer Gatte, unser lieber Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Dipl. Ing. Gustav Warth

Leutnant d. Res.

im 6. bayr. Res.-Feldart.-Regt.

Biebrich a. Rh., Frankenthal, Hannover, Kuppenheim.

Im Namen der trauernden Angehörigen:

Dipl. Ing. C. Warth.

Heute erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Wilhelm

Kriegsfreiwilliger im Infanterie-Regiment Nr. 234

sein junges Leben dem Vaterland geopfert hat.

Familie Ernst Gail.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz starb Anfang September den Heldentod für das Vaterland der Setzer-Stereotypeur

Gottfried Hachenberger

Wehrmann im 80. Landwehr-Infanterie-Regiment.

Ich verliere in dem Verstorbenen einen langjährigen zuverlässigen Mitarbeiter, der stets das regste Interesse für die ihm übertragenen geschäftlichen Obliegenheiten gezeigt hat.

Ein dauerndes ehrendes Andenken ist ihm gesichert.

Guido Zeldner vorm. Hofmann'sche Buchdruckerei.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 16. September in Frankreich, mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, der treubesorgte Vater seiner Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Plies

Wehrmann im Reserve-Inf.-Reg. 80
im Alter von 31 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Franz Marie Plies geb. Mengel und Kinder.

Biebrich, Frankfurter Strasse 7.

B

Biebrich

Erhält 10 Abonnemen pro Vierteljahr 50 J. 10 J. Weg

Notation

Nr 287.

Der g

(Weil ver Knjlos ver

B. B. c

An der

durch die le

häftnisse de

feiten.

Nördlic

Jorisch

Das A

abgebra

vor. Verlu

lagen.

Die Be

kommen in

fachen. Se

3ßfischer An

fortgesetzt

Bei 7

gestern ein

der größte

Offiziere un

Ein f

lungen nö

Im D

feine Befon

In N

dem öflich

Feind un

deten unge

die Ruffen

16 Gef

In S

B. B.

Kaiser

Front inf

chialtari

konnte ab

des Gene

entgegen

Genera

dem Sieg

und siddit

folgen un

Belangen

diofion) un

wagen aus

gerade an

größeren

Schießba

konstrukti

in großem

sperrt sich

Weg über

men nicht

auf der li

verhinder

ist. Bulg

haben Del

ten, und

aus dem

land zum

Einführung

Belangen

Truppen

in Öfpre

norden f

teilung b

gehen. 2

starke b

große C

ihren sch

mündeten

Geschid

Deutsche

und ihre

Tätigkeit

merktom